

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 117 (1951)
Heft: 2

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

land von Salla vor; ja im höchsten Norden, in der Tundra, waren sowjetische Panzer beim Angriff auf das Petsamo-Gebiet beteiligt. Man kann daraus folgern, daß beim heutigen Stande der Technik es keine noch so fern und einsam gelegene Landschaft gibt, die davor sicher wäre, vom Kriege erfaßt zu werden.

Die moderne Technik hat die Mittel geschaffen, um die natürlichen Schwierigkeiten von Landschaft und Klima zu überwinden und dem Menschen das Leben und den Kampf unter Bedingungen, die früher für unerträglich gehalten worden wären, zu ermöglichen.

Aus ausländischer Militärliteratur

Ausbildung für den Winterkrieg in der norwegischen Armee

(«The Journal of the Royal Artillery» – Juli 1950)

Major M. Flash äußert sich über die Erlebnisse einiger britischer Offiziere in Norwegen zu Beginn des Jahres 1950. Der von der norwegischen Schule für Armee-Artillerie durchgeführte Spezialkurs dauerte 4 Wochen, hatte einen Bestand von 65 Mann, und mußte folgenden Zwecken dienen: Prüfung von Ausrüstung und Bekleidung, der Packung und Handhabung der Schlitten, Erstellung von Biwaks aus Schnee und Zeltmaterial, dem Skitraining.

Die erste Woche diente der Schulung am Geschütz, die zweite und dritte Woche der infanteristischen Grundschulung und der erweiterten Ski-Instruktion. In der vierten Woche sollte ein sechstägiger Geländemarsch mit schmalen Schlitten (Pulks) und mit «Weasels» durchgeführt werden. Schon während der ersten Woche erkannten die Briten die wesentlich andere Skiausbildung gegenüber der Schweiz und Österreich. Während in diesen Ländern die Schwünge und die Abfahrten große Mode sind, wird in Norwegen viel mehr Gewicht auf den Langstreckenlauf in möglichst flachem Gelände gelegt. Natürlich werden auch Schwünge geübt, doch sind sie auf das Notwendigste beschränkt. Es kommt vielmehr darauf an, das Gelände sicher und vor allem *rasch* zu befahren. Die Ski sind selten gewachst worden und Felle wurden überhaupt nicht benutzt. Die Ski hatten keine Stahlkanten.

Von dem mehr im Erlebnisstil gehaltenen Aufsatz des Majors Flash verdient im weitem folgendes erwähnt zu werden: Die Artilleriestellungen mußten oft im 120 bis 150 cm hohen Schnee bezogen werden. Dabei leisteten die Jeeps und die Weasels gute Dienste, währenddem die Lastwagen an die festen Straßen gebunden blieben. Natürlich war es oft ausgeschlossen, in solchem Terrain Schneespuren zu vermeiden. Die einzig günstige Lösung bestand darin, möglichst viele falsche Fährten anzulegen.

Die Teilnehmer wurden in graue schwedische Uniformen eingekleidet, bestehend aus einem eng gewobenen Stoff, der gegen Kälte viel besser schützte als der Kampfanzug. Es wurden auch Overalls aus Denim-ähnlichen Material ausprobiert. Die Bekleidung der Norweger nimmt stark darauf Rücksicht, Erkältungskrankheiten infolge Ausdünstung zu vermeiden. Als Schutz gegen das lästige Schwitzen bewährten sich grobfaserige, weitmaschige Unterleibchen, die verhinderten, daß das Hemd direkt auf

dem Körper auflag. Skischuhe und Skigamaschen waren von vorzüglichem Wert. Der «Isländer» ist ein besonders vorteilhafter Pullover und der «Anorak» eine zweckmäßige Windblouse mit Kapuze. Als Kopfbedeckung diente die bekannte wollene Norwegermütze, die auch über das Gesicht gezogen werden kann. Als besserer Schutz gegen kalte Füße wurden an Stelle von Socken z. T. Filzlappen verwendet. Für die Nacht im Schneebywak dienten zum Schutz der Füße vorzügliche Filztaschen nach kanadischem Muster. Ungeachtet der Körperwärme jedes einzelnen mußte während Marschhalten grundsätzlich ein Kälteschutz umgelegt werden.

Am Ende der ersten Woche dislozierte der Kurs von Kongsvinger (Festung an der schwedischen Grenze) nach Alvdal am obern Gommafluß (1166 m). Dort wurden die Teilnehmer neben Infanterietaktik in die Geheimnisse des Pulkfahrens (schmale Schlitten) eingeweiht. Diese Schlitten, von drei Mann bedient, eigneten sich vorzüglich in ebenem Gelände, versagten aber bei Steigungen, so daß man vorzog, diese nicht auf den Sechstage-Marsch mitzunehmen. Dafür wurde jedem einzelnen Mann etwas mehr aufgebürdet. In Alvdal wurde ferner der *Bau von Schneeunterkünften* instruiert. Es wurden drei Typen erstellt: die runde Schneehütte aus harten Schneeziegeln (Iglu), das Schneeloch mit überhängendem Schneedach und eine Kombination aus Schnee und aus Baum-, bzw. Gebüschzweigen. Das Schneeloch mit überhängendem Dach hatte den Vorteil, daß außerhalb des Lochs ein Feuer unterhalten werden konnte, welches als Wärmespender für die Insassen diente.

Die *Skimärsche* wurden langsam gesteigert. Sie betrugen zuerst 8, dann 12 und später 16 und 32 km. mit 15 kg Traglast plus Gewehr. Mit der Zeit wurden sowohl die Distanzen wie auch die Traglasten vergrößert. Der Sechstage-Marsch ging mit 17 kg Lasten über eine Strecke von 200 km mit kleineren Höhendifferenzen. Die Tagesleistungen betrugen 20 bis 65 km, d. h. 5 bis 12 Stunden. Für den Nachschub bediente man sich ausschließlich der Weasels, die sich gut bewährten. Die Fahrzeuge hatten neben der Verpflegung hauptsächlich die Stoffzelte nachzuführen. Solche Schwedenzelte bieten Raum für zirka 16 Mann. Es handelt sich um eine Rundform mit Ofen und Abzugskamin im Zentrum. Der Boden wird mit Zweigen ausgefüllt und die Außenwände werden mit Schnee abgedichtet. 15 Mann liegen fächerförmig im Zelt, die Füße gegen die Zeltmitte; ein Mann hat ablösungsweise den Ofen rotglühend zu unterhalten. Besonders das Sammeln von Zweigen und von Feuerungsholz nahm zuerst viel Zeit, d. h. zwei Stunden in Anspruch. Zum Trocknen der Kleidungsstücke waren in der Zelt Dachmitte Aufhängevorrichtungen angebracht. Abgesehen von den bescheidenen Raumverhältnissen gewöhnte man sich rasch an diesen Typ. — Die Verpflegung war schon in der Vorbereitungszeit sehr fettreich, war aber während des Ausmarsches zu karg bemessen, indem sie nur 2500 Kalorien täglich aufwies. Den englischen Offizieren fiel vor allem auf, daß die Norweger gleichsam einen Sport daraus machten, so wenig wie möglich Flüssigkeit zu sich zu nehmen. (—RM—)

★

Nachschrift der Redaktion ASMZ: Die Skiausbildung der Norweger, die das Hauptgewicht auf den Langlauf legt, entspricht den topographischen Verhältnissen Skandinaviens. In unseren gebirgigen Verhältnissen ist die Beherrschung der Schwünge, also das sturzfreie Abfahren, eine unbedingte Notwendigkeit. Daß bei der Skiausbildung in Norwegen Zelte für 16 Mann auf Motorfahrzeugen mitgeführt werden können, beweist deutlich den großen Unterschied zu unserer winterlichen Gebirgsausbildung. Bei uns gibt es nur den einen feststehenden Grundsatz: Der Skisoldat trägt alles zum Leben und zum Kampf Notwendige auf sich. U.